

Der Gesellschafter.

Wirts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Red.

VI. Jahrgang.

Verlagsort Nagold

Wochen-Beilage:
für die städt. Zeit. aus
gesamter Schicht oder
beim Raum bei einmal.
Einsendung 10 Pf.
bei mehrmaliger
Entsendung 20 Pf.

Verlag:
Fischer'sches
und
W. G. Sonntag.

Nr. 296

Dienstag, den 18. Dezember

1917.

Von den Kriegsschauplätzen keine besonderen Nachrichten.

Die Ortsanwaltschaft hat beschlossen, auch heute wieder die

Neujahrswunsch-Enthebungskarten auszugeben.

Wer eine Karte im Wert von mindestens 1 A bei der Armenpflege (Stadtpfleger Kraus) entnimmt, von dem wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Wünsche zum neuen Jahr darbringt und ebenso selbst auf Besuche und Kartenzugaben verzichtet.

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung mit dem Ansuchen, daß die Liste der Teilnehmer noch zeitig vor dem Jahresabschluss dem Gesellschafter bekannt gegeben und daß der Betrag der Karten unter die nächsten Hausnummern verteilt wird.

Nagold, den 12. Dez. 1917.

Die Vorstände der Ortsanwaltschaft:
Dekan Pfleiderer, Stadtschultheiß Maier.

Beginn von Friedensverhandlungen mit Rußland.

Am 28. November haben Trogin und Lenin ihren Friedensentwurf „an die Völker der kriegführenden Länder“ in die Welt geschickt. Die Regierungen der Mittelmächte haben unter Zustimmung ihrer Völker sich alsbald bereit erklärt, Friedensverhandlungen vorzubereiten. Rußlands Verbündete versagen sich, und der Ruf an ihre Völker hat auch keinen Erfolg gehabt. So sind die Mittelmächte an den Verhandlungstisch mit Rußland allein getreten, dem sich Rumänien, seiner Notlage, nicht seinen freien Willen folgern, noch anschließt. Schon bis zum 6. Dez. war es gelungen, eine provisorische Waffenruhe auszumachen, die vom 7.—17. Dez. gelten sollte. Und diese 10-tägige Frist wieder hat uns genügt, um die Verhandlungen über einen förmlichen Waffenstillstand zu einem gedeihlichen Abschluß zu bringen. Er gilt zunächst auf 4 Wochen, also bis 14. Jan. Wenn er nicht gekündigt wird, dauert er ohne weiteres über diesen Zeitraum

hinaus, bis — bis er dem Friedenszustand Platz schafft. Denn aus dem Inhalt des Vertrags wird ausdrücklich mitgeteilt, daß — entsprechend dem völkerrechtlichen Begriff und Zweck des Waffenstillstandes — nur die Verhandlungen über den Frieden beginnen sollen.

Das deutsche Volk hat die Anbahnung der Verhandlungen mit Genehmigung versagt. Man wird überall in Deutschland wie bei den Vorbereitungen der Führer der Verhandlungen in West-Ostsee danken, die in einer nach 3 1/2 Kriegsjahren so kurzen Zeit zu einem Waffenstillstand gekommen sind. Ein froher Hoffnungsstrahl fällt auf die neuen Weihnachtstages. Mögen die bisherigen Verhandlungen von guter Vorbedeutung für die entscheidenden künftigen sein. Bei aller Freude aber hüten wir uns vor Vertrauensseligkeit. Noch sind auf alle Fälle die diplomatischen Schwierigkeiten erst vor uns. Es kommt uns durchaus nicht bloß darauf an, daß, sondern wie der Friede geschlossen wird. Lebensfragen für unsere Zukunft, wie die politische und die der Wirtschaften, gang abgesehen von wirtschaftlichen u. a. Fragen werden jetzt in ein entscheidendes Stadium kommen. Daneben werden die alten Verbündeten Rußlands alle Kraft aufbieten, ebenfalls die Erklärung der Regierung Lenin zu untergraben, andererseits die Verhandlungen zu durchkreuzen. Zum Frohlocken also ist noch kein Anlaß. Und selbst wenn einmal im Osten alles zum Guten geordnet wäre, stehen noch so gewaltige Aufgaben vor uns, bis unsere anderen Feinde auch sich zu einem Frieden bewegen lassen, der unsere Zukunft sichert, daß wir mit unseren Verbündeten auch weiterhin die letzte, was an Kraft vorhanden ist, aufbieten müssen für die Bewältigung dieses gewaltigen Kampfes der Mittelmächte um ihr Dasein und ihre Zukunft!

In ihrer Würdigung des Abschlusses des Waffenstillstands mit Rußland sind die Widrigkeiten in weitgehendem Maße eingetreten.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint: Wir stehen vor einer gewaltigen Aufgabe, auch wenn einwachen nur der Frieden mit Rußland in Frage kommt. Die verhältnismäßig leichte Verhandlung über den Waffenstillstand darf als eine gute Vorbedeutung für die Lösung des ungleich schwierigeren Problems angesehen werden, das nunmehr in Angriff genommen werden soll. Erwarten wir uns nicht

darüber, daß es unseren Feinden erst ist mit ihrer Entschlossenheit den Kampf fortzusetzen. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn wir unserer Entschlossenheit nachlassen würden, unsere Aufgabe bis zur letzten Entscheidung zu bewältigen.

In der „Berliner Morgenpost“ heißt es: Es ist unsere feste Überzeugung, daß der Waffenstillstand nicht gekündigt wird, sondern zum endgültigen Frieden mit Rußland führen wird. Man kann aus der Tatsache, daß es gelungen ist, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes zu kommen, folgern, daß bei beiden Seiten nicht bloß der gute Wille vorhanden ist, sondern daß darüber hinaus über die Hauptbedingungen des Friedensvertrags bereits Einigkeit in Sicht kommt. Aber schließlich, unsere Feinde im Westen werden zu verhindern suchen, daß der Frieden mit Rußland zur Tat wird, das den Frieden braucht, wenn es nicht verunglücklos in dem Chaos versinken will, das es längst schon zu verfalligen droht.

Lloyd George der Todfeind des Friedens.

Lloyd George, dessen Charakter nach den sich mehrenden Meldungen immer höhere Erschütterungen auszuhalten muß, will die Feinde seiner Politik mit seiner morgigen Junges erledigen. Die Angst ist es, die ihn so überlaut schimpfen läßt, um die eigene Furcht zu überdecken. Darum wollen seine Worte auch nicht sehr tragisch genommen werden. Gerade dadurch, daß er den Frieden, nachdem sich doch auch das englische Volk jetzt, mit so übertriebener Schärfe als einen Postenschieß zurückweist, wenn er jetzt geschlossen würde, daß er von seinen übertriebenen Forderungen kein iota zurücknimmt, abgesehen davon, daß manche Ziele gar nicht mehr zu verwirklichen sind, dadurch, daß er den Frieden in so unerbittliche Ferne schiebt, muß er sich ein eigenes Grab schaufeln. Was Lloyd George will, wissen wir ja längst. Er will uns in die Knie zwingen, und in Sack und Asche Ruhe tun lassen und schwere Entschädigung für alle Schandtaten und Vertragsbrüche, die uns angebrochen werden, auferlegen.

In seiner jüngsten Rede in London führte Lloyd George, nach einer schmerzlichen Umdeutung des Londoner-Briefes folgendes aus:

„Ich habe meine Studien schon damals für sehr talentvoll gehalten.“

In ihrem Ton lag etwas eigenartig Neues, so daß Frau Sabine, die bisher unbeteiligt dagestanden hatte, jetzt aufmerksam wurde.

Und Bertold gab ihr eine Auffklärung: „Du mußt nämlich wissen, daß wir diesen Künstler kennen, wie trafen ihn im vorigen Jahr in Arco.“

„So, ja.“ Weiter sagte die alte Frau nichts. Aber unwillkürlich sah sie die Schwiegermutter etwas genauer, fast prüfender an als sonst, und da gemerkt sie, daß Lottes Bild belangen war und daß wiederum ein seines Wort über ihr Gesicht hindurchlief. Und das gab ihr zu denken.

Später dann, als alle wieder bei der Arbeit waren, fiel es der Mutter auf, daß Lotte heute nicht so ernst wie sonst ihre wirtschaftlichen Obliegenheiten verriet; das wunderte sie; zwar sagte sie nichts darüber, doch war sie begierig, den Grund dafür zu erfahren. Rein zufällig ging sie ins Speisezimmer. Und da fand sie denn die junge Frau wieder mit dem Zeitungsbillet in der Hand. Auch jetzt sagte sie nichts. Aber Lotte bekam einen roten Kopf. Und seit jenem Augenblick war der Verkehr zwischen beiden Frauen noch belangener als sonst.

Von alledem merkte Bertold nicht das geringste, er hatte jetzt den Kopf mit allen möglichen Dingen voll, denn er plante eine gründliche Neugestaltung, nicht nur des Speisezimmers, sondern auch verschiedener anderer Räume, und um die freudige Überraschung seiner Frau vollzumachen, traf er alle Vorbereitungen ganz in Geheim.

Wenige Tage später, als das junge Paar einen Spaziergang machte, nahm Frau Sabine die Nachmittagspost in Empfang. Unter den verschiedenen Briefen und Karten befand sich auch eine Streifenhandlung mit Zeitungen, die an Frau Gustav'scher Reich adressiert war. Ohne Bedenken schob die alte Frau den losen Umschlag zurück und folierte die Zeitungen auseinander. Es waren nur einzelne Blätter von sechs verschiedenen Berliner Tageszeitungen, und in jedem der Blätter war ein Artikel blau angezeichnet. — Artikel über die Ausstellung von Bert Roffow.

(Fortsetzung folgt.)

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bitt.

(Nachdruck verboten.)

Eine Woche lang wurde das Thema nicht mehr berührt, aber am neunten Tage darauf überraschte er seine Frau mit der Nachricht: „Ich habe das alles rechtlich überdacht, und ich finde nun auch, daß du wirklich recht hast.“

Sie war ein wenig erstaunt, aber sie freute sich doch darüber.

„Wir werden eine bessere Tapete wählen, und den Salon werde ich malen lassen.“

Freudlich stimmte sie zu, und reichte ihm dankbar die Hand hin; er aber umfing sie und küßte sie, denn er war glücklich, ihr endlich mal einen Wunsch erfüllen zu können.

Nach an demselben Tage teilte er seinen Plan der Mutter mit.

Die alte Frau glaubte ihren Ohren nicht trauen zu können. Der Gedanke, daß ein Haarm, in dem sich die Vorfahren ein paar Generationen hindurch wohl gefühlt hatten, jetzt so ohne weiteres einer Laune geopfert werden sollte, der Gedanke, in all seiner Pietätlosigkeit, erschütterte sie ganz außerordentlich. Natürlich konnte nur die junge Frau auf diesen Gedanken gekommen sein, und um dieser Ursache willen konnte sie ihr wirklich gürnen. Aber sie erinnerte auch über ihren Sohn, daß er so ohne alle Rücksicht nur der Tradition seiner Vorfahren, nur um einer Frauenlaune willen, mit dem Althergebrachten brechen konnte. Indes nahm sie sich zusammen und verriet nichts von ihrer Stimmung, um nicht den Frieden des Hauses von neuem ins Wanken zu bringen.

Als sie zu seinem Vorschlag nicht gleich etwas entgegnete, fragte er besorgt: „Es ist dir wohl nicht recht Mutling, wie? Bitte, halte nicht zurück mit deiner Meinung.“

Da erwiderte sie ganz ruhig: „Mein lieber Junge, ich bin eine alte Frau; mein ganzes Leben wurzelt in der

Vergangenheit, und jetzt sehe ich schon mit einem Fuß im Grabe; also, mein Gedanke kann für euch nicht mehr maßgebend sein; wenn du glaubst, daß ihr euch in einem neuen Speisezimmer wohler fühlen werdet, so führe nur getrost deinen Plan aus, denn nicht ich sondern ihr sollt ja doch da drinnen leben.“

Bertold wollte noch etwas erwidern, sie aber gestrenkte Mäkelnd seine Sorgen. Und so wurde der Plan denn bald ernsthaft in Erwägung gezogen.

Über Lotte merkte, daß die alte Mutter ihr im geheimen nicht mehr so wohlwollte, wie sie es früher getan hatte; es fiel zwar nie ein hartes Wort, auch kam es zwischen beiden nie zu einem Mißverständniß, aber dennoch richtete sich zwischen ihnen eine unsichtbare Schranke auf, die kein intimes Seelensehen mehr aufkommen ließ.

Und Frau Sabine beschäftigte sich jetzt im geheimen mehr denn je mit dem Gedanken, ihre letzten Lebensjahre in Ruhe und Zurückgezogenheit zu verbringen, und sobald als nur ausführbar den Wohnsitz zu wechseln.

So schlichen die Tage langsam hin, und jeder ging still seiner Beschäftigung nach.

Eines Morgens, als man beim Frühstück saß, legte Bertold seiner Frau die eben angekommene Berliner Zeitung hin und sagte: „Hier ist ein Artikel, der dich wohl interessieren wird.“

Gespannt griff Lotte danach und begann zu lesen. Schon die ersten Zeilen ließen sie lebhaft erröten. Doch nahm sie sich zusammen, verbergte ihre Aufregung, und ließ den Bericht zu Ende.

Es war ein langer Artikel über den Maler Bert Roffow. Er hatte im Ansehen von Schulle eine große Rollenstellung erreicht, und war nun über Nacht ein berühmter Mann geworden. In allen Konzerten wurde hier sein Lob gepriesen. — In fast atemloser Hast durchflog sie die Seiten.

„Nun, ist das nicht interessant?“ fragte Bertold. „Er scheint inzwischen Karriere gemacht zu haben.“

Lottes Gesicht war noch immer von einem rosenfarbenen Überglanz, mit ganz leicht bebender Stimme erwiderte sie: „Das war doch eigentlich vorauszusehen, ich

Deutschland haben schließen.

der Bolschewiki.

W. B. Probst. Die Kosten, Nachschonow haben der revolutionären Medien ist in Pototsky worden. Kolesin hat nach Komoschansk zur der militärischen Hand-

mit Rumänien fien.

W. B. Probst. Die Ver. scherbattschew hat im rischen Armees der russischen, Österreichisch- und türkischen Armeen stillstand abgeschlossen. menceau.

Probst. Japans mittel: schloß der Ausmaß, Ele. Kriegsminister und Chej

des 15. Dezember. B. Amlich wird mitgeteilt: nchis Neues.

Freitag und Mittwoch. hneejellen.

W. B. Probst. Nagold, Nagold (H. B. Probst)

„Gesellschafter“!

g.

zwei herlicher Teil. Hnscheiden unserer ge-

Hezel

walter

schlechte Zeichenbegleit. und Veteranenvereins, e sprechen auf diesem

unterbliebenen.

erein Nagold.

mlung

schm. 2 Uhr im „Löwen“

g: abfchlachtung der

g.

eingeladen.

1917.

insvorstand: Einf.

iche Wanderlust!



ilderbücher

Malbücher

großer Auswahl

empfehlen

W. Zaiser

Buchhandlung

Nagold.

Es gibt Leute, die da glauben, sie könnten den Krieg jetzt durch eine Art von sog. Friedensvertrag beendigen durch Errichtung einer Liga der Nationen mit Schiedsgericht, von geschiedenen jenseitigen Verträgen zwischen allen Nationen hergeleitet, daß diese nicht nur selbst beschließen sondern auch durchsetzen gegen jede Nation, die es wagt, sie zu brechen. Das ist die richtige Politik nach dem Siege. Aber ohne Sieg wäre es eine Fiktion. Wer würde denn einen neuen Vertrag durchsetzen? Vermutlich die Nationen, denen es nicht gegönnt ist, den Krieg durchzuführen. Den Krieg, der begonnen wurde, um den Vertrag durchzusetzen, ohne Entschädigung für den Vertragsbruch zu beendigen, sondern nur durch Abschluß eines noch billigeren Vertrags, das wäre in der Tat eine Fiktion. Ich kann die Haltung der Leute verstehen, die von Anfang an sagten: „Läßt die Deutschen Belgien überrennen, Ostpreußen in den Schmutz treten, läßt jedes mögliche Verbrechen verüben, solange es uns nicht gegen unser Land verdirbt.“ Aber ich kann jenen Mann nicht verstehen, der damals mit gerechter Empörung ausrief: „In des Himmels Namen, laßt uns dieser Schmach ein Ende machen und die Verbrecher bestrafen, und der jetzt, bevor diese Aufgabe erst bis zur Hälfte gediegen ist, plötzlich sagt: Ich habe genug; jetzt ist es Zeit, daß ein Ende gemacht wird. Laßt uns dem Uebelthäter die Hände reichen, laßt uns mit ihm Handel treiben. Es soll nicht von ihm verlangt werden, den angegriffenen Schahen wieder gut zu machen; er wird lediglich eingeladen, sich mit Euch zu versöhnen, um dem nächsten, der es mögen wird, sein Verbrechen nachzumachen, einen Schlag an den Kopf zu verfehlen.“ Es wird uns gesagt, daß wir unter diesen Bedingungen keine Frieden haben können. Deutschland hat dies gesagt: Österreich und der Papst haben es gesagt. Es muß also wahr sein. Natürlich ist es wahr. Warum sollten sie einen Frieden unter solchen Bedingungen ablehnen, um so mehr, als ihnen einige der reichsten Eroberungen Russlands belassen würden. Es wird immer verheißungsvolle Stimmen geben. Wir haben zwei Wege zu wählen. Der eine führt dahin, einen triumphierenden Verdrücker reichen Lohn zu geben, wie man es in Ländern, in denen das Gesetz nicht durchgesetzt werden kann, tun muß, um hierfür die Sicherheit zu erkaufen. Der andere Weg ist unsere göttliche Aufgabe, der Gerechtigkeit Achtung zu verschaffen und einen gerechten und immerwährenden Frieden zu erreichen, zu Ende zu führen. Wenn keine Aussicht bestünde, daß die Lage sich bessert, wäre es schändlich, den Krieg zu verlängern. Will ich aber jetzt übergründ bin, daß wir uns anderen Zielen nähern, würde ich ein Friedensangebot an Persien in dem Augenblick, wo der persische Militärgeist von Wohlstand trunken ist als einem Verrat an der großen Aufgabe, die uns anvertraut ist, betrachten. Die Siege Deutschlands werden alle in die Welt hinausgeschleudert, aber seine Schwereigkeiten erscheinen in keinem Proportionsmaß. Hier liegt zweifellos die Grundfrage zu einer Wende, die nach ihrer Vollendung uns in eine neue Welt führen wird. Der Schlag stürzt für den Augenblick über seine Ufer. Ein Teil des Brückenwerkes ist hinweggeschwemmt. Viel von dem, was wir gebaut haben, ist unter Wasser und es gibt Leute, die sagen: „Laßt uns das Unterwässerige glücklich aufgeben, es kostet uns zu viel. Laßt uns lieber eine Pantentbrücke bauen.“ Eine solche Brücke könnte einige Zeit halten, aber sie würde immer schwanken und unsicher sein. Laßt uns lieber mit dem Namen forschen und einen dauernden Bau errichten. Wir sind nicht in der glückseligsten Stunde. Rußland dreht sich von dem Sieg zurückzugehen und die französische Demokratie sich selbst zu überlassen. Rußlands Vorgehen wird uns nicht, wie es glaubt, zu einem allgemeinen Frieden führen. Es wird lediglich das Ringen der Welt verlängern und es wird Rußland selbst unermesslich in die Bande der persischen Militärdiktatur schlagen. Wenn der Friede von seiner Offiziers-Händelkammer von Truppen und Kriegsmaterial in Massen zurückgelassen kann, um England, Frankreich und Italien anzugreifen, dann bedeutet das einen ersten Zuwachs für unsere Aufgabe. Es wäre töricht, die Gefahr zu unterschätzen. Es wäre ebenso töricht, sie zu betreiben. Die größte Gefahr aber wäre, sie nicht entgegenzutreten. Als die russische Demokratie nimmt die amerikanische Demokratie den Kampf gegen die Militärdiktatur auf. Das ist das denkbarste Ereignis des Tages. Es hat sich die ganze Lage verändert. Die Russen sind ein hochherziger Volk, aber sie haben zweifellos in diesem Krieg den am mächtigsten organisierten Staat in Europa gehabt. Großbritannien ist in den letzten zwei Jahren ein hohes Gegengewicht für Deutschland gewesen. Hätte man Deutschland gefragt, ob ihm England oder Rußlands Ausbruch aus dem Krieg lieber wäre, so glaube ich keinen Zweifel über die Antwort haben zu sollen. Wenn Rußland ausbricht, so tritt Amerika mit beiden Füßen ein. Inzwischen legt uns der Zusammenbruch Rußlands und die jeweilige Niederlage Italiens einen schweren Anteil an der Last auf, die Amerika bereit ist, sie tragen zu helfen. Wir haben uns auf größere Opfer und Anstrengungen vorbereitet. Großbritannien ist ein gleichgewichtiger Staat. Er wird der starken Spannung bis zum Ende standhalten. Es liegt kein Grund für eine Panik vor. Selbst jetzt haben wir Italien Truppen zu Hilfe. Die Alliierten sind in Frankreich und in Frankreich in der Überzahl. Unsere Mannschaften sind in Frankreich in der Überzahl. Unsere Mannschaften sind in Frankreich in der Überzahl. Unsere Mannschaften sind in Frankreich in der Überzahl.

bedeutlich gestiegen. Schiffraum muß beschafft werden für die Ueberführung und die Unterhaltung von Amerikas riesenhaftem neuen Heer. Wie beide, Amerika und England werden andere Hilfsmittel aufs äußerste anspannen haben, um den Schiffraum zu vergrößern. Wir sind entschlossen, das zu erreichen, indem wir uns verbinden, noch mehr einzuschränken und die Erzeugung des Landes an Nahrungsmitteln noch weiter steigern. Wir haben in diesem Jahr unsere heimische Erzeugung um mehr als 3 Millionen Tonnen vermehrt. Wir sind das einzige kriegsführende Volk, das seine Lebensmittelversorgung während des Krieges vermehrt. Aber wir müssen weitere 3 Millionen Tonnen an Lebensmittelzufuhr im nächsten Jahr sparen. Wir haben eine flinkere Macht in die Schranken gezwungen, welche die Welt mit Sklaverei bedroht. Großbritannien, Europa und die Welt von diesem Schicksal zu befreien, muß das Ziel jedes Mannes und jeder Frau bilden, die die Pflicht über ihr Schicksal stellen. Dies ist die Schicksalsfrage der Menschheit. Wenn wir des Schicksals wert sind, welches sie in sich birgt, werden ungezählte Menschen-geschlechter Gott danken für die Kraft, die er uns gab, die zum Ende durchzuführen.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Krozes Hauptquartier, 17. Dez. Amtl. WB. Draht.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Südsüder der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhaftes Feuerdrück. Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftst. 17. Dez. 1917.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nikols Neues.
Mazedonische Front.

Zwischen Wehr und Vratscha sind eine englische Kompanie noch heftiger Feuerwirkung vor. Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgemien.

Italienische Front.

Zwischen Trient und Bozè dauerte in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmen besetzten österreichisch-ungarische Truppen südlich Col Capria mehrere Hundert Gefangene ein. Italienische Posten gegen unsere Linien südlich von Monte Fontana Secca gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Seekrieg.

U-Bootverfolge.
Berlin, 16. Dez. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootverfolge im Sperrgebiet um England: 21 000 Bruttoregistertonnen. Davon wurden 6 Dampfer und ein englischer Fischerjäger mit 11 000 Bruttoregistertonnen im Verwehkanal trotz heftiger feindlicher Gegenwehr vernichtet. Unter den versinkten Schiffen befanden sich 2 demontierte, tief beladene Dampfer und der englische Dampfer „Coyle“. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein britischer Zerstörer gesunken.

London, 16. Dez. WB.
Kreuzer meldet: Die Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 11. Dezember nach einem Zusammenstoß gesunken. Offiziere und Mannschaften mit Ausnahme von 2 Leuten sind gerettet.

Der Luftkrieg.

Zwei englische Luftschiffe verloren.
London, 16. Dez. WB.

Kreuzer meldet: Die Admiralität teilt mit: Ein englisches Luftschiff des Rikardstypus, das am 11. Dezember mit einer Besatzung von 5 Mann von seinem Sitzpunkt an der Ostküste aufgebroschen ist, ist nicht zurückgekehrt. Man glaubt, daß es von zwei feindlichen Seesflugzeugen im Mittelmeer Teile der Nordsee zerstört worden ist. Ein zweites Luftschiff des gleichen Typus war infolge Maschinenfehlers gestoppt, am 11. 12. in Holland niedergegangen.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 17. Dez.
Die Petrobr. Tel.-Ag. meldet: Bei dem Wahlen zur Stadtduma erhielten die Bolschewiki von 188 Sitzen 20. Zum Bürgermeister wurde ein Arbeiter namens Koidin gewählt. — Bei den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung erhielten bei der 12. Stimme die Bolschewiki

202 000, die Sozialrevolutionäre 122 000, die Ukrainer 3000, die Kadetten 6000, die Patriotischen Menschewiki 2500 und Internationale Menschewiki 1700 Stimmen. Bei der 5. Stimme war das Schicksal: 145 000 Bolschewiki, 45 000 Sozialrevolutionäre, 21 000 Ukrainer, 4000 Kadetten, 1200 Patriotische Menschewiki und 1200 Internationale Menschewiki. In Finnland stimmten in der Armee 208 000 für die Bolschewiki, 11 000 für die Sozialrevolutionäre, 1200 für die Ukrainer, 700 für die Kadetten, 33 für die Internationalen Menschewiki und 293 für die Patriotischen Menschewiki. Im Gesamtmanagement Kollege treten die Wahlen an erster Stelle für die Bolschewiki, an zweiter für die Sozialrevolutionäre und an dritter für die Kadetten aus. In der Stadt Kaluga stehen die Revolutionäre an erster Stelle. — Hinsichtlich des politischen Programms der verfassunggebenden Versammlung beschloß der Kongreß, das Programm des zweiten Kongresses des Sowjets und seiner Erlasse und Rechte zu verteidigen. Die Entscheidung ist folgendes: Jeder Versuch einer Umgestaltung der verfassunggebenden Versammlung in eine Kampforganisation gegen die Sowjets und die Abgeordneten der Arbeiter und Soldaten, die die Organe der Macht bilden, wird als ein Anschlag gegen die Verfassung der Revolution betrachtet und es wird als dringend notwendig erachtet, entschlossen dagegen vorzugehen. Die Entscheidung besteht: Das revolutionäre russische Volk wird seine Mission erfüllen, wenn die Regierungsgewalt ausschließlich und unüberwiegend in den Händen des Volkes liegt. In der Periode unserer gegenwärtigen sozialistischen Revolution darf das russische Volk die Macht nicht mit anderen Klassen teilen. — Der Kongreß beschloß sich als beschließend und verbindend als die linke Fraktion der genossenschaftlichen Ausschüsse. — Seit drei Tagen haben Veränderungen der Delegationsliste Petersburg statt, die von unbekannter Hand geleitet werden. Das revolutionäre Kriegskomitee trifft Maßnahmen, um allen Wein in Petersburg zu vernichten. Patrouillen auf Pjotrowskaja fahren umher. Es sollen sich an 700 Niederlagen von Wein und anderen alkoholischen Getränken in Petersburg befinden, deren Wert auf mehrere Millionen geschätzt wird. — Die Vereinigung für Selbstverwaltung ist in Gemeinschaft mit den Gemeindevorständen Petersburgs die Abfassung der Verfassung und ihren Erfolg in essentialen Gesichtspunkten.

In der von Reuters verbreiteten Nachricht des Selbstmordes des russischen Generals Schalow einige Stunden nach der Ankunft der Westfront in Deutschland im deutschen Hauptquartier erfahren wir folgende nähere Umstände.

General Schalow hatte während der gemeinsamen Reise der russischen Abordnung an deren Beratungen unmittelbar und tätigen Anteil genommen. Einige Stunden nach Anbruch und kurz vor Schließung der gemeinsamen Konferenz begab er sich auf sein Zimmer, um eine Karte zu holen. Hier wurde er von dem der russischen Abordnung zugehörigen deutschen Offizier erschossen aufgefunden. Ein hinterlassener Abschiedsbrief an die Frau des Generals gab über seine Beweggründe keinen Aufschluß. Die Mitglieder der russischen Abordnung vermuten einen Nervenzusammenbruch und haben eine Verstellung des Verfalls der russischen Regierung übermüdet. Bei der Ueberführung des Bestenbes zum Bahnh unter dem Titel russischer Geistlichen erwiefen deutsche Truppen die militärischen Ehren.

Der Fall Caillaux.

Berlin, 17. Dez. WB.
Leut „Progress de Lyon“ erklärte Caillaux nach seinem sorgfältigen Bericht: Journalisten gegenüber er habe nie etwas Verachtendes gesagt. Die Falschungsindustrie habe seit Dreyfus keine Fortschritte, eher Rückschritte gemacht. Dies stelle er angesichts der Ungeheuerlichkeiten fest, die sich in der von der Regierung ausgehenden Lügenmasse bildeten. Das Verbrechen habe sich über seinen Aufenthalt in Italien erstreckt. Man habe eine ganze Reihe Menschenopfer gegen ihn ausgebracht, deren Hauptmotive der französische Vorkämpfer in Rom, Barrois, sei, mit dem er aus rein persönlichen Gründen verfeindet sei. Die ihm (Caillaux) zugehörigen Kräfte haben er nie getan. Im Gegenteil, er habe in Italien immer politische Gefühle bekundet.

Bermischte Nachrichten.

Reichstagswahl.
Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Bonn-Nord ist nach dem bisherigen Ergebnis Reichstagsmitglied Johann Henry Bonn (Zentrum) als gewählt anzusehen.

Die 7. österreichische Kriegsanleihe.
Die Zeichnungen auf die siebte österreichische Kriegsanleihe ergaben nach den ersten Feststellungen die Summe von 5801,6 Millionen Kronen. Die endgültige Zeichnungssumme kann erst zu einem späteren Zeitpunkt ermittelt werden.

Das Taifun Unglück in Japan.
„Welt Marjale“ berichtet: Nach dem am 14. Dezember eingetretenen „Japan Abenteurer“ ist bei dem Taifun Unglück die Zahl der Toten in Japan ungeheuer. Der Beschädigten übersteigt 350 Millionen Francs. In der Provinz Tokio allein zählte man über 500 Tote, 3000 Häuser sind zerstört, 150 000 Häuser überflutet, 200 000 Personen ertrunken. Mehrere Dörfer in der Umgebung Tokios sind vollkommen zerstört. In Simanuma fand man 3000 Tote. Die kleine Insel bei Urugasa ist verschwunden. Die Bevölkerung ist umgekommen. WB.

Landwehrtruppe wurde verlichen.
Die letzten...
Sach Sach, die...
Hauptquartier...
Die Ein...
patriotische...
An das...
Im alle...
Kriegswelt...
Bericht...
Pakt...
Ein...
Freundinnen...
am über...
zu hören...
Herr...
Friedens...
aus und...
fragte...
Bericht...
Vorgehen...
daß...
Mehrausgabe...
Unabsehbar...
aber...
in wirtschaftlicher...
der wirtschaftliche...
nicht...
auch...
Koststoffe...
zukommen...
anfertige...
Arbeits...
Folgen...
Dagegen...
will...
will...
regierung...
nach...
ausgeführt...
daß...
muß...
ber...
ber...
Neues



Aus Stadt und Bezirk.

Donnerstag, 18. Dezember 1917.

Ehrentafel.

Landwehrmann Wilhelm Schneider von Schönbrunn wurde die Würdtg. Silberne Verdienst-Medaille verliehen.

Kriegsberichter.

Die unten Verzeichneten Nr. 639 bezeugen. Gosh Jakob, 11. 4. Engel nicht gefallen. (S. 2. 613), sondern verunndet in Gefangenschaft. Hogenlocher Wilhelm, 11. 6. Märgen erlegt. Hysel Grotz, 26. 9. Engel nicht verwundet b. d. Tr. Joes Martin, 4. 11. Wallingen l. verwundet. Krieger Alois, 28. 8. Wallingen gefallen. Meier Friedrich, 28. 8. 6. Umzingen gefallen. Pfister Albert, 11. 10. 2. 3. Württemberg Stadt schwer verwundet. Reiser Johann, 16. 10. Märgen verwundet. Reller Eugen, 12. 6. Hohenl. l. verwundet. Werner Karl, 28. 4. Hohenl. schwer verwundet.

Die Einschränkung des Baargeldverkehrs ist patriotische Pflicht. Am besten erfüllt dies durch Verzicht an den Geldverkehr. Für die Fernsprechteilnehmer ist alsbaldiger Verzicht zu empfehlen, da deren Vorkostennummer in den neuen Verzeichnissen der Fernsprechnummer aufgenommen wird, wenn die Anmeldung noch im Laufe des Monats Dezember erfolgt.

An der Fernsprechnummer in Regold hat neu angeschlossene worden unter Nr. 91: Franz Kurlenbauer zum „Löwen“, unter Nr. 92: Carl Schwan, Weinhandlung.

Das Weihnachtsgeschäft.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß auch die stürze Weihnacht sich in Bezug auf die Umsätze verhältnismäßig recht gut abspielt. Wette Kreise haben Geld und legen trotz der hohen Preise, die bezahlt werden müssen, eine überraschende Anzahl an den Tag. Besonders reich ist unter der Buchhandlung und der Spielwarenmarkt. Was den jetzt durchgehenden Warenmangel angeht, so macht sich dieser am empfindlichsten wohl in der Textilbranche bemerkbar; aber allerlei Ersatzstoffe, die ausbleiben müssen, legen Zeugnis ab von der Anpassungsfähigkeit unserer Industrie. Ebenso geht es bei den Nahrungs- und Genussmitteln, die in ausreichender Ausmachung in eine gefällige Erscheinungsform gebracht, auf dem Weihnachtstag heute eine beachtliche Rolle spielen werden. Aus dem ganzen Geschäftsgang läßt sich wahrnehmen, daß genügend Leute genügend Geld haben und es wieder unter die Leute zu bringen suchen.

Verkaufslisten. Die württembergischen Verkaufslisten werden am 1. Januar 1918 dem Staatsanzeiger nicht mehr beigelegt werden. Bekleben, die die Verkaufslisten zu dienstlichen Zwecken auch weiterhin benötigen, können ihren Bedarf, dessen Höhe sich Beschränkung zum Zweck der Papierersparnis geduldet ist, bis spätestens 21. Dezember dem Reichswirtschaftsamt des Reichsministeriums (Stuttgarter, Archhofstraße 14 schriftlich anmelden. Im übrigen werden die Verkaufslisten nach wie vor zum Preis von 5 Pfennig des Stückes an Schalter des Staatsanzeigers abgegeben.

Verkaufslisten an Kriegsgefangene. Auf dem kürzlich im Hiesig in Gefangenentagen zwischen Vertretern der deutschen und englischen Regierung festgestellten Kaufvertrag wurde zur Sprache gebracht, daß die Verschickung von Paketen und die Verzögerung der Auslieferung an die Kriegsgefangenen dadurch hervorgerufen werden, daß der Inhalt dieser Pakete einer besonders strengen Prüfung unterzogen werden müßte, da Grund für den Verdacht bestünde, daß die Pakete Gegenstände enthalten, die zur Vernichtung von Leben und Eigentum bestimmt sind.

Die deutsche Regierung hat nun eine Presseveröffentlichung herausgegeben, worin sie erklärt, daß sie eine Schließung der Gesamtheit der Kriegsgefangenen darin erblickt, daß solche Gegenstände irgend welchen Paketen an Kriegsgefangene beigelegt werden und daß sie daher eine solche Maßnahme durchaus nicht billigt und zurückweist.

Der deutsche Standpunkt wird deutschseits durchaus geteilt und auch allen Angehörigen deutscher Kriegsgefangener zur Beachtung dringend empfohlen.

Deutsche Vaterlandspartei.

Wilsberg, 17. Dez. Eine stattliche Anzahl Vaterlandspartei- und Freundinnen von hier und Umgebung haben sich am Sonntag Nachmittag im Schwarzwaldheim versammelt, um über Zweck und Ziel der deutschen Vaterlandspartei zu hören. Herr Hauptlehrer Schaefer ging von der Friedenspolitik der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli aus und fragte zunächst, was die Folge des Friedens mit Verzicht und ohne Entschädigung wäre. Dabei wurde hervorgehoben, daß wir nach dem Krieg mit einer jährlichen Mehrausgabe von 11-12 Milliarden zu rechnen hätten. Unabsehbar aber sind die Folgen eines solchen Friedens in wirtschaftlicher Hinsicht. Englands Hauptkriegsziel ist der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands. Deshalb muß es auch seine Bestrebungen zu bewegen, uns keine Kompasse zukommen zu lassen. Was nützen denn alle unsere Fabriken, wenn die Rohmaterialien fehlen! Wenig Arbeitslosigkeit, aber große finanzielle Leiden wären die Folgen. Dagegen will die Vaterlandspartei kämpfen. Sie will kein eine Volkspartei im wahren Sinn des Wortes, will Stärke und Macht sein für eine krasse Reichsregierung, und für die Sicherung und weitere Völkung des Reiches nach dem Frieden eintreten. Des weiteren wurde ausgeführt, daß England unser Hauptfeind ist. In England muß der deutsche und nicht der englische Einfluß vorherrschen. Neues Siedlungsland sollen wir in den Ostsee-

provinzen gewinnen und Kolonien müssen wir aus einem großen Kolonialgebiet erhalten. Um die finanziellen Opfer zu mindern, fordert die D. V. P. auch eine bare Entschädigung, denn das ist nur gerecht, da wir die Angegriffenen sind und uns als Sieger die jetzt behaupten. Die Entschädigung des Krieges liegt in der Stellung, die wir England gegenüber einlegen, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, denn England bekämpft im weltweiten Sinne die deutsche Arbeit. Dagegen müssen wir uns wehren, und die D. V. P. will den schließlichen Erfolg aufstellen, und sie soll werden der Mittelpunkt der Sammlung für alle treue Deutschen, die nur eins wollen: den Sieg Deutschlands und als berechtigtes Ergebnis eine so gesicherte Stellung in Europa und in der Welt, daß unser Volk sich von den fürchterlichen Verlusten und Opfern zu erholen vermag, daß es sich in Zukunft frei entwickeln kann und daß für lange Zeit niemand wieder wagen wird, uns anzugreifen. — 70 Mitglieder, Männer und Frauen, zählte die Gruppe, zu deren Vorsitzenden Hauptlehrer Schaefer und Fabrikant Ziegler gewählt wurden. Als Ausschussmitglieder wurden gewählt: Fabrikant Rau, Professor Ewert und Gustav Weick. Wertvolle Ergänzungen zu dem Hauptvortrag hatten die Herren Ehm, Seminar-Oberlehrer in Regold und Hörtling, Hauptlehrer in Holzbrunn. Herr Ehm führte zu der Angelegenheit Kurden und Völkchen einige Gedanken an und warf dann die Frage auf: Wer ist schuld am Kriege? „Nei de Hands“ wie landläufig oft gesagt wird, sondern das Volk Deutschlands, das den Krieg unserer Feinde erregt. In Bezug auf den Status quo ante (Wiederherstellung) meinte er, es sei ein Übel, daß wir nach dem Frieden im Innern alles neu bestücken, außen soll alles beim Alten bleiben. Herr Hauptl. Hörtling verlegte die Hörer nach Mittelamerika und erklärte von seinen Wahneinrichtungen, die er als Deutscher vor Sehen in der Fremde gemacht habe und trug noch ein stimmungsvolles Gedicht: „Deutschlands Zukunft“ vor. So nahm die Versammlung, die Herr Bezirks-Rector Heper leitete, einen schönen Verlauf. Er dankte den Rednern und den Damen des Kirchenchores, die eifrige Vaterlandslieder sangen und schloß die Versammlung mit der Versicherung, für die Vaterlandspartei zu wirken.

Aus dem übrigen Württemberg.

Tübingen. Samstag früh sind aus dem Gefängnis am Ostertag der Müller Eugen Kuter von hier und ein zu mehrjährigem Zuchthaus verurteilter Böcher Fund von Hesseburg entflohen. Die beiden übermühten den Gefängnistorstrahl, nahmen ihm die Schlüssel ab und entkamen über den Ostertag. Kuter ist schon einmal hangegangen, aber nach wenigen Tagen wieder verhaftet worden.

Perrenald. Die Diebe, die in den letzten Wochen mehrfach eingedrungen sind und schwere Diebstähle machten, sollen teils in Karlsruhe, teils in Stuttgart verhaftet worden sein, als sie Wärschläge und Kleider ablegen wollten.

Jina. Na der deutschen Heeresverwaltung hatte Herr Josef Wösch, Gut- und Kellereibesitzer hier vor drei Wochen einen Vertrag abgeschlossen, wonach der Staat Futtermittel zur Verfügung stellen und obige Firma dafür 1000 Schweine zur Ablieferung bringen muß. Diese Aufgabe wurde erfüllt; 993 Schweine erhielt die Heeresverwaltung und 7 Stück wurden mit Genehmigung hiesigen Reggers überlassen. Die Firma hatte in Friedenszeiten jährlich 1500 bis 1800 gemästete Schweine zur Ablieferung gebracht.

Auf 1. Januar 1918

muß der Bezug des „Gesellschaftler“ wieder erneuert werden. Wir machen daher unsere Leser, welche die Zeitung durch den Postboten erhalten, aufmerksam, daß die Post in der Zeit vom 16. bis 25. Dez. die Bezugsstellen der Zeitungen einzieht. Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung zu neuen Abonnements unseres Blattes freundlichst einzuladen.

Unsere früheren Bemerkungen, die Zeitung in Bezug auf Inhalt und Ausmachung so auszugestalten, daß sie allen billigen Ansprüchen genügt, insbesondere unsere Leser durch aktuelle Lokalität und einen zuverlässigen Nachrichtenblick über jede Phase des Krieges, sowie sonst alle wissenschaftliche Ereignisse schnell und zuverlässig zu unterrichten, werden wir auch weiterhin festlegen.

Die Poplernot im Zeitungsgewerbe, die heute einen Stand erreicht hat der kaum noch ertragen werden kann, zwingt uns leider, den Preis unserer Unterhaltungsblätter „Blätterblätter“ und „Mittleres Sonntagblatt“ vom 1. Jan. 1918 ab einzustellen. Wir dürfen wohl auf die Einsicht des Leserkreises vertrauen, wenn wir annehmen, daß er diese durch unabwehrliche Verhältnisse bedingte Notwendigkeit als gerechtfertigt anerkennen wird. Wir haben aus diesem Grunde auch von einer neuen Bezugspreisermäßigung, die bei den meisten württembergischen Zeitungen vom 1. Jan. 1918 ab eintritt, abgesehen, um dadurch unsern Abonnenten für den Kauf der Unterhaltungsblätter entgegen zu kommen.

Bei der hohen Bezugszahl unseres Blattes haben auch Angerzente Verrentung in allen Volkskreisen und besten Erfolg.

Rezeptionen auf den „Gesellschaftler“ werden für das neue Quartal von allen Postboten und Poststationen, Ausdrückern und Agenten unserer Zeitung entgegengenommen.

Redaktion und Verlag des „Gesellschaftler“.

Familiennachrichten. Karlsruhe. Karoline Kehl, geb. Dethle, 87 Jahre alt, Herrsburg; Georg Frau, Wesselschick, 81 Jahre alt, Grundenhald; W. Dreuer, Walschlag a. D., 80 Jahre alt, Altsiedel; Ingeborg Marie Schuler, Lehen a. D., Herrsburg. Im Jahre geboren: Maria Dreuer, Epleberg; Konstanze Wam Selg, 24 Jahre alt, Eimersfeld.

Büchertisch. Deutsche Kriegswirtschaft 1917. — Weihnachtsgruß für Deutschlands Krieger: so lautet der Titel der im Verlag des Evangelischen Bundes (Berlin W. 35, Am Karlsruher 5) erschienenen mit Bildern geschmückten „Volksschrift zum großen Krieg“ 126/127. (Preis 20 Pf., 10 Stück 1,75 Mk., Porto 0,30 Mk.; 100 Stück 15 Mk., Porto 0,60 Mk.) Zu beziehen durch G. W. Falser, Buchhändler, Regold.

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler über die neueste Rede Lloyd Georges.

Berlin, 17. Dez. W.B. Drohd. Der Reichskanzler Dr. Graf von Hertling hatte die Freundlichkeit, den Direktor von Wolffs Telegraphischem Bureau, Dr. Mantel, zu einem kurzen Gespräch zu empfangen. Der Gegenstand war die letzte Rede Lloyd Georges. Der Reichskanzler äußerte sich folgendermaßen: Sie fragen mich nach meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers Lloyd George. Herr Lloyd George nennt uns in seiner Rede Verbrecher und Vandalen. Wir beabsichtigen wie schon einmal im Reichstag, erklärt wurde, nicht, uns in dieser Ehrung der Sitten homerischer Macht zu beteiligen. Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielmehr verdrängt. Das ist nach jenen Schimpfwörtern des englischen Ministerpräsidenten klar: für uns ist ein Verhandeln mit Männern von beiderseitiger Einstellung ausgeschlossen. Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung unter Führung von Lloyd George dem Gedanken eines getrichten Verständigungstreffens vollkommen unzugänglich war. Wenn es in dem besten Interesse der Öffentlichkeit eines schlagenden Beweises hierfür bedürfte, so ist er durch die neue Rede des englischen Staatsleiters geliefert. Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbündeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen. Und die kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären: das deutsche Gewissen ist rein; nicht wir waren es, die den Mord von Sarajewo inszenierten. Der Prozeß an Internationalität in Venedig hat das, was wir seit Ende Juli 1914 wußten, der Welt mit abgeklärter Deutlichkeit klargestellt: Die Ursache des Weltkrieges, der dem Jaren Nikolaus II. von gewissenlosen Regieren abgegangene Befehl zur Gesamtmobilisierung der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang. In dem Augenblick, wo ich die Nachfolge erhalte, daß die Waffenruhe, die schon zwischen uns und dem östlichen Nachbarn und uns bestand, in einen förmlichen Waffenstillstand übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers vorgelegt. Sie ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papinote. Unser Weg im Westen ist demnach klar.

Die Kriegslage am Abend des 17. Dezembers.

Berlin, 17. Dez. Drohd. W.B. Amlich wird mitgeteilt: Auf den Kriegsfeldern nichts Neues.

Wir beabsichtigen demnächst H. C. D. 1918, Regold, unter a. Verlag der G. W. Falser'schen Buchhandlung (Regold) herauszugeben.

Mitteilungen.

Bekanntmachung der Reichsbedienstetenstelle.

Vom 1. Dezember 1917 (Reichsanzeiger Nr. 285). Die Ausnahmebewilligung I vom 21. August 1916/8 Januar 1917 (Reichsanzeiger 1916 Nr. 200*, 1917 Nr. 7**) zu § 7 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Weib., Wirk-, Söld- und Schützwaren vom 10. Juni/28. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420***) wird geändert wie folgt:

Die Bestimmung unter d des Absatzes I erhält folgende Fassung:

d) der Abnehmer über das Vorliegen dieser Voraussetzungen — mit Ausnahme der Bedingung unter b — eine jederzeit widerrufliche Genehmigung der für ihn zuständigen amtlichen Handels- oder Gewerbebehörde befristet.

Der Absatz I erhält folgenden Wortlaut:

„Diese Genehmigung ist vom Inhaber aufzubewahren. Dieser hat eine Kopie der Genehmigung vor jeder Lieferung dem Lieferer zu übergeben. Auf der Abchrift ist genau die Person des Lieferers und der Gegenstand der Lieferung nach Art und Menge, sowie die Zeit der Lieferung zu vermerken.“

Der Lieferer hat diese Abchrift bei seinem Rechnungsdoppel aufzubewahren.“

Berlin, den 1. Dezember 1917.

Geheimer Rat Dr. Heuller, Reichskommissar für bürgerliche Kriegung.

